

Der Wendepunkt am Persischen Golf: Auf Indien setzen, Pakistan aus dem Weg gehen

Mit dem Aufstieg Neu-Delhis – und Tel Avivs – als strategische Partner rekalisieren die arabischen Staaten des Persischen Golfs ihre historischen Beziehungen zu Islamabad und offenbaren damit eine tiefgreifende Neuausrichtung der westasiatischen Machtmatrix.

16. Mai 2025 | Mawadda Iskandar

Vom Ausbruch der militärischen Eskalation zwischen [Indien und Pakistan](#) am 22. April bis zur Ankündigung eines Waffenstillstands am 10. Mai hielt die Welt den Atem an, weil sie befürchtete, die beiden atomar bewaffneten Nachbarn könnten in einen umfassenden Krieg abgleiten, der die regionale Sicherheit und Stabilität bedroht.

Internationale Vermittler eilten herbei, um die schlimmste Krise seit Jahrzehnten zwischen den beiden Ländern einzudämmen, was in einem Waffenstillstand gipfelte, der durch intensive Kommunikation unter Beteiligung von mehr als 30 Nationen zustande kam. Es bleibt jedoch fraglich, ob dieses Abkommen Bestand hat und ob es in der Lage ist, eine erneute Gewalt in [Kaschmir](#) zu verhindern – einem Krisenherd seit der britischen Teilung des indischen Subkontinents im Jahr 1947.

Inmitten der Eskalation richtete sich die Aufmerksamkeit auf die Positionen der Regionalmächte, allen voran der arabischen Monarchien am Persischen Golf, die sich in einer Zwickmühle befanden: einerseits traditionelle strategische Beziehungen zur Islamischen Republik Pakistan und andererseits zunehmende wirtschaftliche Verflechtungen mit dem mehrheitlich hinduistischen Indien.

Saudi-Arabien, lange Zeit als strategisches Hinterland Islamabads angesehen, zeigte sich diesmal vorsichtiger, verurteilte den indischen Beschuss nicht und verfolgte eine ausgewogene Rhetorik – und beeilte sich sogar, [zu vermitteln](#). Dieser Kurswechsel spiegelt eine umfassendere Neuausrichtung wider, die von Riads Vision 2030 und einer Priorisierung wirtschaftlicher Interessen vorangetrieben wird, die eindeutig auf Neu-Delhi ausgerichtet ist.

Ein Netz von Neuausrichtungen

Der indische Premierminister Narendra Modi befand sich zu einem [historischen Besuch](#) in Dschidda – dem ersten seit vier Jahrzehnten –, als die Nachricht von einem tödlichen Anschlag im indisch besetzten Kaschmir bekannt wurde. Obwohl Modi seine Reise abbrach, führte er ausführliche Gespräche mit dem saudischen Kronprinzen Mohammed bin Salman (MbS). Das Ergebnis war eine gemeinsame Erklärung, in der der Anschlag verurteilt und die „Verbindung von Terrorismus mit irgendeiner Rasse, Religion oder Kultur“ abgelehnt wurde.

Diese Erklärung war der Höhepunkt einer Entwicklung, die mit dem Abkommen zwischen Neu-Delhi und Riad im Jahr 2006 begann und sich bis 2010 zu einer strategischen Partnerschaft entwickelte. Bezeichnenderweise wiederholte Modi diese Rhetorik in seiner ersten Fernsehansprache

nach der Eskalation und [warnte](#) Pakistan, seine „Terror-Infrastruktur“ abzubauen, andernfalls müssten die USA mit Konsequenzen rechnen.

Die Golfstaaten [reagierten rasch](#), um die Spannungen einzudämmen und eine offene Konfrontation zwischen den Atommächten zu verhindern. Saudi-Arabien leitete die Vermittlung und bemühte sich intensiv um beide Seiten, wobei es seine engen Beziehungen zu Islamabad und Neu-Delhi nutzte. Katar engagierte sich auf beiden Seiten und bekräftigte seine Unterstützung für friedliche Lösungen, während die Emirate ihr Engagement für eine diplomatische Konfliktlösung betonten.

Dennoch bleiben Fragen offen: Warum entschärften die Golfstaaten den südasiatischen Krisenherd so schnell, während sie in Fällen wie Gaza, Libanon oder Sudan weit weniger Dringlichkeit zeigten? Und, noch wichtiger: Sollte es erneut zu einem Krieg zwischen den Nachbarn kommen, welche Seite würden sie bevorzugen?

Islamabads schwindender strategischer Wert

Kaum jemand bestreitet, dass die Beziehungen zwischen dem Persischen Golf und Pakistan nicht mehr so stark sind wie früher. Mehrere Faktoren sind für diese Entwicklung verantwortlich. Die saudi-pakistanischen Beziehungen, die historisch von militärischer, religiöser und strategischer Tiefe geprägt waren, mussten Rückschläge hinnehmen.

Riad stützte sich stark auf pakistanisches Militär-Know-how: In den 1970er und 1980er Jahren waren rund 30.000 pakistanische Soldaten im Königreich stationiert, bildeten saudische Streitkräfte aus und stellten sogar Zusicherungen für den Atomschutz.

Diese Vertrautheit schwand nach zwei wichtigen Entwicklungen: dem Aufkommen von Al-Qaida auf der Arabischen Halbinsel, die sich später zum IS wandelte, wobei Pakistan als Ursprungsort solcher dschihadistischen Gruppen galt, und Islamabads Weigerung im Jahr 2015, sich dem von Saudi-Arabien geführten Krieg gegen den Jemen anzuschließen.

Indien nutzte das Vakuum, das der schwindende Einfluss seines Erzrivalen hinterließ, und stärkte seine Präsenz in Westasien. Als größter Verbraucher fossiler Brennstoffe aus dem Persischen Golf und am schnellsten wachsender Ölimporteur der Region wurde Neu-Delhi für die Volkswirtschaften des Persischen Golfs unverzichtbar. Gleichzeitig begann der indische Technologiesektor, massive Investitionen von Staatsfonds des Persischen Golfs anzuziehen.

Indiens zunehmende Annäherung an die USA und seine wachsenden Marinekapazitäten im Arabischen Meer zogen die Aufmerksamkeit der Golfstaaten auf sich, die ihre Außenbeziehungen ausbauen wollten. Als der israelische Besatzungsstaat aufgrund der [starken Beziehungen](#) zu einem wichtigen Waffenlieferanten Neu-Delhis wurde, richteten sich die Augen der Normalisierung suchenden Golfstaaten auf die Möglichkeiten, die Indien in diesem Bereich bietet.

Dr. Nabil Sarour, Forscher für internationale Beziehungen und Experte für asiatische Angelegenheiten, erklärt gegenüber *The Cradle*:

Indien ist ein wichtiger Partner in den Bereichen Infrastruktur, Energie und Technologie – Bereiche, in denen es Pakistan in den Schatten stellt. Da über 10 Millionen Inder am Golf arbeiten, sind die menschlichen Verbindungen zudem deutlich stärker als zu Paki-

stan. Hinzu kommen Indiens massive Öl- und Gasimporte aus dem Golf, deren Handelsvolumen für sich spricht.

Indien präsentiert sich als gemäßigter, säkularer Partner und distanziert sich von konfessionellen Verstrickungen. Im Gegensatz dazu sind Pakistans offenkundige islamische Verbindungen für die Golfstaaten Anlass zur Sorge. Die geopolitische Hinwendung zu Indien, insbesondere die engeren Beziehungen zum israelischen Feind, entspricht voll und ganz den Interessen der Golfstaaten.

Am Ende wird deutlich, dass wirtschaftliche und entwicklungspolitische Faktoren sowie Indiens politische Stabilität und seine strategische Vision im Einklang mit den Golfinteressen den Ausschlag zu Indiens Gunsten geben. Umgekehrt mindern unterschiedliche Prioritäten und Strategien mit Pakistan trotz historischer und religiöser Bindungen zu arabischen Ländern die Attraktivität des Landes als strategischer Partner.

Die wirtschaftlichen Herausforderungen

Die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Indien und dem Persischen Golf nahmen zu, nachdem der Golfstaat ehrgeizige Transformationspläne auf den Weg gebracht hatte. Allein Saudi-Arabien hat indische Investitionen in Höhe von über 100 Milliarden US-Dollar zugesagt, die Hälfte davon für die riesige Al-Saeed-Raffinerie. Die Vereinigten Arabischen Emirate planen 50 Milliarden US-Dollar, Katar 10 Milliarden US-Dollar.

Der Handel zwischen Indien und der arabischen Welt erreichte 2024 218 Milliarden US-Dollar – ein Rekordhoch. Die Vereinigten Arabischen Emirate sind Indiens [wichtigster Handelspartner](#) in der Region, gefolgt von Saudi-Arabien. Katar und Oman komplettieren die Top 5.

Der eigentliche Dreh- und Angelpunkt des Persischen Golfs in Richtung Indien liegt jedoch in der Entwicklung einer von den USA unterstützten Route zwischen Indien und Europa – dem Internationalen Nahostkorridor ([IMEC](#)), der auf dem G20-Gipfel 2023 in Neu-Delhi vorgestellt wurde. Mit Beteiligung der USA, Frankreichs, Deutschlands, Italiens, Saudi-Arabiens und der Emirate gilt der IMEC als [Gegengewicht](#) zu Chinas Belt and Road Initiative (BRI). Er sieht eine Handels- und Technologieverbindung zwischen Indien und Europa über den Persischen Golf und Israel vor und soll so die globalen Handelsströme neu gestalten.

IMEC umfasst zwei Routen: einen östlichen Seeweg von Mumbai nach Dubai und eine nördliche Landverbindung über Saudi-Arabien, Jordanien und die von Israel besetzten Gebiete nach Europa. Neben dem Güterverkehr umfasst er auch fortschrittliche Infrastruktur: Glasfaser, Wasserstoff-Pipelines und digitale Energienetze zur Unterstützung erneuerbarer Energien und der digitalen Wirtschaft.

Das Projekt ist von strategischer Bedeutung: Indien lehnt Chinas BRI ab, da sie durch das umstrittene Kaschmir führt, während Pakistan über den chinesisch-pakistanischen Wirtschaftskorridor ([CPEC](#)) ein zentraler BRI-Partner ist. In dieser regionalen Zweiteilung erweisen sich die Staaten des Persischen Golfs als zentrale Knotenpunkte zwischen Ost und West.

Saudi-Arabien und die Emirate streben danach, wichtige Knotenpunkte in den globalen Lieferketten zu werden – der Schlüssel zu ihren wirtschaftlichen Visionen. Der IMEC ist ein Investitionsmagnet

in den Bereichen Energie, Technologie und Infrastruktur und stärkt gleichzeitig das politische Gewicht der Golfstaaten durch interkontinentale Partnerschaften. Wie Dr. Sarour erklärt:

Die rasche Vermittlung der Golfstaaten in dieser Krise ergibt sich aus ihren zentralen wirtschaftlichen und strategischen Erfordernissen. Der IMEC, der Indien, die Vereinigten Arabischen Emirate, Saudi-Arabien und das Rote Meer mit Europa verbindet, ist für den globalen Handel und den Energiefluss von entscheidender Bedeutung. Es werden Milliarden in Häfen und Logistik entlang dieses Korridors investiert. Regionale Stabilität ist nicht verhandelbar, wenn sich diese Investitionen lohnen sollen.

Was steht für den Persischen Golf auf dem Spiel?

Die indisch-pakistanische Eskalation ist für den Persischen Golf keine unbedeutende Angelegenheit. Über 12 Millionen Inder und Pakistaner leben und arbeiten in der Region. Allein der bilaterale Handel mit Indien beläuft sich auf über 160 Milliarden Dollar. Die Sperrung des Luftraums und die Aussetzung von Flügen haben die Lieferketten unterbrochen und die Frachtkosten um bis zu 30 Prozent erhöht. Auch die Öl- und Gasströme durch die maritimen Engpässe sind gefährdet, was die Inflation und die Arbeitsmärkte unter Druck setzt.

Dr. Sarour weist darauf hin:

Saudi-Arabien behauptet sich als regionaler Akteur und nicht nur als westlicher Kunde. Seine außenpolitische Strategie ändert sich. Die Vermittlung am Golf ist nicht nur diplomatisches Theater – es geht um die Sicherung der regionalen Stabilität, des strategischen Einflusses und der wirtschaftlichen Widerstandsfähigkeit.

Auf der Weltbühne würde jeder Konflikt zwischen Indien und Pakistan fest verankerte Bündnisse einbeziehen: Indien mit den USA, Frankreich und Israel, Pakistan mit China, der Türkei und dem Iran. Dieses Gleichgewicht der Kräfte lässt wenig Raum für Neutralität.

In dieser angespannten Gleichung sichern sich die Staaten am Persischen Golf nicht aus Prinzip, sondern aus Pragmatismus ab. Wenn sie sich auf die Seite Indiens oder Pakistans stellen, riskieren sie den Zusammenbruch wichtiger Partnerschaften.

Indem sie sich als Vermittler aufspielen, streben die Golfstaaten nicht nach Neutralität, sondern wollen ihren Anteil an der regionalen Ordnung sichern. Stabilität ist für sie nicht länger eine diplomatische Haltung, sondern ein strategisches Gebot.